Podcasttranskript

Gesprächsstoff Episode 62 | Shaping Future Society (SaFe)

Teaser:

[00:00:01]: Eva Gerharz:

Das Besondere an unserem Forschungsimpuls ist, dass wir aus Kolleginnen und Kollegen aus vier verschiedenen Fachbereichen bestehen. Wir vereinen die Gesundheitswissenschaften, die Oecotrophologie, also die Ernährungswissenschaften, die Soziale Arbeit und die Sozial- und Kulturwissenschaften.

Und das Spannende ist aber bei uns, dass wir fast alles Soziolog:innen sind. Das heißt also, wir haben die soziologische Expertise an der Hochschule aus den verschiedenen Fachbereichen zusammengebracht, um diesen Forschungsimpuls auszuarbeiten. Und damit sind wir auch im Kreise der Forschungsimpulse bundesweit, die in der ersten Runde gefördert worden sind, ziemlich besonders.

[00:01:03]: Mariana Friedrich:

Wir Menschen blenden die Zukunft gern aus. Dabei hat alles, was wir heute tun, selbstverständlich Einfluss auf das Morgen, und unser Handeln im Hier und Jetzt richtet sich danach aus, wie wir uns Zukunft vorstellen. Zukunft ist damit nichts, auf das wir einfach zulaufen. Es ist ein offener Möglichkeitsraum. Im DFG-Forschungsimpuls „Shaping Future Society – The Mutual Constitution of Future-oriented Practices and Community“, kurz SaFe, wollen Forscher:innen der Hochschule Fulda ein tieferes Verständnis dafür entwickeln, wie Menschen sich Zukunft vorstellen und wie sie danach handeln.

Im Fokus stehen Gemeinschaften, denn in ihnen können wie in einem Labor Veränderungen im sozialen Raum ausprobiert werden. Veränderungen, die sich bewähren und von der Gesellschaft aufgegriffen werden, oder scheitern. Zukunft denken die Forschenden dabei nicht nur mit Blick auf Krisen und Problemlösungen. Ihre Kernfrage lautet vielmehr: Wie wollen wir eigentlich leben?

In sechs Teilprojekten untersucht das Team, wie sich die Professionen der Gesundheits- und Klimawissenschaften Zukunft vorstellen und welche Alternativernährungspraktiken in Gemeinschaften erprobt werden. Sie beschäftigen sich mit der Art, wie wir wohnen und werfen einen Blick auf das, was wir von indigenen Völkern lernen können. Sie schauen sich an, wie ökologische Protestbewegungen die Utopie einer nachhaltigen und solidarischen Gesellschaft vorwegnehmen und welche Bedeutung Zukunft und Gemeinschaft in unseren Lebensgeschichten hat.

Was das alles im Detail heißt, und was der DFG-Forschungsimpuls für die Hochschule Fulda bedeutet, darüber spreche ich heute in der ersten Folge unserer Serie mit Professorin Dr. Eva Gerharz und Professorin Dr. Nadine Reibling, den Sprecherinnen von SaFe.

Mein Name ist Mariana Friedrich und das ist Gesprächsstoff, der Forschungspodcast der Hochschule Fulda für alle, die mitreden wollen.

Herzlich willkommen Eva Gerharz und Nadine Reibling.

[00:02:45]: Prof. Dr. Eva Gerharz und Prof. Dr. Nadine Reibling:

Hallo. Schön, dass wir da sind.

[00:02:46]: Mariana Friedrich:

Vielen Dank, dass ihr euch die Zeit genommen habt, um mit mir gemeinsam unseren Zuhörerinnen und Zuhörern dieses Gesamtprojekt, den Forschungsimpuls, einmal genauer vorzustellen. Wieso ist es für uns wichtig, dass wir verstehen, warum wir wie handeln?

[00:02:59]: Prof. Dr. Eva Gerharz:

Wir sind in der heutigen Zeit mit vielen Krisen konfrontiert, sehr unterschiedlichen Problemlagen globaler Art, die für Krisen verantwortlich sind. Wir alle wissen ziemlich

genau, was es mit der Klimakrise auf sich hat. Wir haben aktuell wieder eine ganze Reihe von bewaffneten Konflikten, die zu krisenhaften Situationen in verschiedensten Teilen der Welt führen. Diese Krisen beeinflussen das Alltagsleben der Menschen in ganz unterschiedlicher Hinsicht, aber eben auch die Wirtschaft und die Politik. Und das führt zu ganz unterschiedlichen Phänomenen, die auf der individuellen Ebene, aber auch gesellschaftlich Auswirkungen haben.

Wir hören und lesen darüber alltäglich in den Medien. Die Menschen nehmen diese alltägliche Konfrontation mit Krisen als psychisch belastend wahr. Sie ängstigen sich vor dem, was kommen mag, resignieren. Und auf der gesellschaftlichen Ebene haben wir es mit Phänomenen zu tun, die sich in einer wachsenden sozialen Ungleichheit widerspiegeln, aber auch mit Problemlagen wie dem abnehmenden Vertrauen in die Politik und deren Gestaltungskompetenz. Und natürlich auch der Frage, ob unser Wirtschaftssystem überhaupt noch zukunftsfähig ist.

Für uns als Sozialwissenschaftlerinnen ist es deswegen interessant zu fragen, was die alltägliche Krisenerfahrung mit dem sozialen Zusammenleben in der Gesellschaft macht. Hat sie Auswirkungen auf den Zusammenhalt, oder in einer negativen Art und Weise, oder führt sie vielleicht auch dazu, dass Menschen eher zusammenfinden, wieder zusammenfinden.

Hierzu sind in den letzten Jahren vor allem in den Sozialwissenschaften viele Arbeiten entstanden, die zum einen auf die zunehmende Vereinzelung der Menschen hindeuten. Gleichzeitig entstehen aber auch neue Formen von Gemeinschaft. Gemeinschaften, die sich positionieren und versuchen, auf eine andere Zukunft hinzuarbeiten. Und das ist sozusagen im Kernbereich dessen, was wir bei SaFe untersuchen wollen.

[00:06:12]: Prof. Dr. Nadine Reibling:

Ja, Eva hat ja gerade gesagt, wir leben in einer krisenhaften Zeit. Und da besteht natürlich auch der Anspruch der Gesellschaft, dass die Wissenschaft was dazu sagen kann. Und deshalb ist unser Forschungsimpuls auch so wichtig.

Zukunftsforschung ist was, was es schon länger gibt. Das ist natürlich was, was enorm schwierig ist, denn wir können natürlich nie sicher wissen, wie die Zukunft aussieht. Dazu gibt es viel zu viele Einflussfaktoren.

Es gibt Forscher:innen, die versuchen, die Zukunft gewissermaßen zu prognostizieren. Das geht auch ganz gut in manchen Bereichen: Demografischer Wandel, wie werden sich die Krankenkassenbeiträge entwickeln? und so was.

Aber darum geht es uns nicht, sondern uns geht es darum zu schauen, was Menschen denken, wie die Zukunft aussehen wird, und wie sie in Bezug darauf handeln. Also wir

wollen uns anschauen: Wie handeln sie? Und schauen: Kann das die Zukunft prägen? Wie kann eine Zukunft ausschauen, in der Menschen in bestimmten Bereichen so und so agieren? Insbesondere auch neu und anders, als wir es sonst in der Gesellschaft sehen.

[00:07:11]: Mariana Friedrich:

Regelmäßige Gesprächsstoff-Zuhörerinnen und -Zuhörer erinnern sich: In unserer vergangenen Serie des Podcasts haben wir uns ausführlich mit der Frage beschäftigt, wie demokratische Prozesse erforscht werden. Wir haben zum Beispiel gehört, wie die DSGVO zustande kam, wir haben erfahren, wie kritische Zukunftsforschung funktioniert, was wir von Gruppierungen wie Fridays for Future lernen können und warum sich die Hochschule Fulda mit diesen Themen beschäftigt. Hört gerne mal rein.

Aber zurück zum Thema. Was ist denn ein Forschungsimpuls?

[00:07:56]: Prof. Dr. Eva Gerharz:

Ein Forschungsimpuls ist eine ganz neue Förderlinie der DFG, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die ja für die Forschungsförderung in Deutschland die wichtigste Institution ist und als solche das Mandat hat, die Grundlagenforschung zu fördern.

Jetzt hat die DFG aber auch die Notwendigkeit erkannt, die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften stärker in den Blick zu nehmen.

[00:08:24]: Mariana Friedrich:

Anders als sonst nur die Universitäten?

[00:08:26]: Prof. Dr. Eva Gerharz:

Genau. Anders als sonst die Universitäten. Und möchte mit diesem Programm der Forschungsimpulse die Potenziale der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften stärken im Bereich der Grundlagenforschung, aber auch da, wo anwendungsorientierte und Grundlagenforschung zusammenkommen.

Die erste Ausschreibung der DFG vor drei Jahren haben wir zum Anlass genommen, einen Antrag einzureichen, der erfolgreich gewesen ist. Gott sei Dank in dieser ersten Runde, darauf sind wir sehr stolz. Das ist wirklich wunderbar, dass uns das gelungen ist.

Worum geht es? Anders als bei einem klassischen Forschungsprojekt möchte die DFG mit den Forschungsimpulsen auch die Strukturen für die Forschung an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften stärken. Sie möchte also zum einen die Menschen oder die Kolleginnen und Kollegen, die Professorinnen und Professoren, die forschungsstark sind, unterstützen darin, auch im Bereich der Grundlagenforschung einen Beitrag zu leisten.

Der DFG geht es darum, die Potenziale dieser einzelnen forschungsstarken Mitglieder der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften zusammenzuführen und die Strukturen für diese zu stärken an den Hochschulen selbst, um so die Sichtbarkeit der forschungsstarken Bereiche an den Hochschulen zu erhöhen und auch dafür zu sorgen, dass auch die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Zukunft konkurrenzfähig sind im Bereich der Grundlagenforschung. Das sind Forschungsimpulse.

Und unser Forschungsimpuls SaFe setzt sich zum Ziel, diesen Bereich der sozialwissenschaftlichen Forschung zu Zukunft und Vergemeinschaftung an der Hochschule als ein sichtbares Feld zu etablieren und gleichzeitig aber auch strukturell auf die Forschungsstärke der Hochschule hinzuarbeiten.

Es werden also beispielsweise auch Strukturen geschaffen, die dann in die allgemeinen Strukturen der Hochschule überführt werden sollen. Wir befinden uns beispielsweise auch im Aufbau eines Methodenlabors, welches die Hochschule schon lange haben möchte und wo wir jetzt den Forschungsimpuls als Gelegenheit genutz haben, diese Initiative auf den Weg zu bringen.

Das Besondere an unserem Forschungsimpuls ist, dass wir aus Kolleginnen und Kollegen aus vier verschiedenen Fachbereichen bestehen. Wir vereinen die Gesundheitswissenschaften, die Oecotrophologie, also die Ernährungswissenschaften, die Soziale Arbeit und die Sozial- und Kulturwissenschaften. Das sind alles vier Fachbereiche an der Hochschule Fulda, die forschungsstark sind, auch alle über eigenes Promotionsrecht verfügen oder zumindest mal zu einem Promotionszentrum dazugehören.

Und das Spannende ist aber bei uns, dass wir fast alles Soziolog:innen sind. Das heißt also, wir haben die soziologische Expertise an der Hochschule aus den verschiedenen Fachbereichen zusammengebracht, um diesen Forschungsimpuls auszuarbeiten. Und damit sind wir auch im Kreise der Forschungsimpulse bundesweit, die in der ersten Runde gefördert worden sind, ziemlich besonders.

Wir sind der einzige sozialwissenschaftliche Forschungsimpuls und überdies auch ganz interessant: Fast alles Frauen. Ja, wir haben einen männlichen Mitantragsteller, und ansonsten sind es alles Frauen.

[00:11:12]: Mariana Friedrich:

Die Hochschule Fulda sticht mal wieder in verschiedenen Aspekten heraus. Sehr schön. Kannst du dazu an der Stelle schon mehr sagen, was ein Methodenlabor ist?

[00:11:20]: Prof. Dr. Eva Gerharz:

Oh, das kann Nadine gut machen, weil Nadine leitet das Methodenlabor.

[00:11:23]: Prof. Dr. Nadine Reibling:

Genau, ich würde vielleicht nochmal allgemeiner sagen: Also damit Forschung funktioniert und auch konkurrenzfähige Forschung brauchen die Forscher:innen natürlich eine ganze Reihe von Unterstützungsleistungen, Möglichkeiten, Ressourcen, Rechte. Die Hochschule Fulda ist da wirklich sehr gut aufgestellt als erste Hochschule, die bundesweit zum Beispiel das Promotionsrecht bekommen hat.

Aber trotzdem braucht die Hochschule sozusagen noch mehr Ressourcen, um so eine Forschung zu ermöglichen. Und eine, die wir jetzt hier eben etablieren, ist das Methodenlabor.

Das Methodenlabor haben wir letztes Jahr gegründet und das bietet eine ganze Reihe von Serviceleistungen an für die Forschenden, wie eine Beratung im Bezug auf Forschungsmethoden, Schulungen, Workshops, eine Methodenakademie, die wir jährlich durchführen wollen, in denen auch Methoden gelernt werden können von insbesondere Early Career Researchern.

Allen ist ja irgendwie klar: Für die Forschung braucht man eine Bibliothek. Ja, aber für empirische Forschung braucht man eben auch Unterstützung darin, empirische Forschung durchzuführen. Und das leistet das Methodenlabor über Ausstattung, über Weiterbildung, über Beratung, über gemeinsamen Austausch und auch Vernetzung der methodischen Expertise, die wir an der Hochschule schon vor Ort haben.

[00:12:47]: Mariana Friedrich:

Oh, das klingt richtig spannend und nach etwas, was die Forscherinnen und Forscher auch wirklich unterstützt in ihrer Forschung, in ihrer Arbeit. Lasst uns doch mal schauen, wie ihr im Rahmen von SaFe über Zukunft sprecht. Warum stehen für euch dabei Gemeinschaften im Fokus? Was hat das miteinander zu tun?

[00:12:58]: Prof. Dr. Nadine Reibling:

Gemeinschaften können wir denken wie so kleine Labore, in denen neue Dinge ausprobiert werden. Natürlich gibt es immer mal einzelne, die eine Idee haben, aber die werden einfach relativ schnell geteilt in Gemeinschaften, die dann was Neues ausprobieren können. Und deshalb sind für uns diese Vergemeinschaftungsprozesse so wichtig.

Am Anfang haben wir ja auch gesagt, häufig wird die Politik als limitiert angesehen, Veränderungsprozesse voranzutreiben, und deshalb ist natürlich die Zivilgesellschaft auch ein ganz, ganz wichtiger Ort, wo man sozusagen nach neuen Ideen und neuen Lösungen schauen kann.

Und das machen wir eben, indem wir uns ganz unterschiedliche Gemeinschaften anschauen, die auch in der Anmoderation schon angeklungen sind. Es geht um Gemeinschaften von Wissenschaftler:innen, von Protestbewegungen, indigener Bevölkerung, Personen, die zusammenleben und Personen, die zusammen an der Ernährung, entweder im Bereich Konsum oder Produktion arbeiten.

Und wir wollen uns eben anschauen: Was zeichnet diese Gemeinschaften aus? Wo ähneln die sich in ihrem Wirken hin auf Zukunft und wo gibt es auch Unterschiede zwischen diesen Teilbereichen, die vielleicht wichtig dafür sind auch, wie gut diese Ideen von der Gemeinschaft in die Gesellschaft getragen werden können?

[00:14:13]: Prof. Dr. Eva Gerharz:

Gemeinschaften sind gleichzeitig aber auch wichtige Akteure, die den sozialen Wandel gestalten. Und sie entstehen manchmal auch aus dem Bedürfnis heraus, Gesellschaft anders zu sehen oder die gesellschaftliche Entwicklung anders zu betrachten und andere Vorstellungen von Zukunft daraus abzuleiten.

Das heißt, wir interessieren uns auch für Formen von Vergemeinschaftung, die entstanden sind aus dem Wunsch heraus, Zukunft anders zu gestalten. Das heißt also, wir schauen auch – und das ist wirklich eine genuin soziologische Fragestellung –, wir schauen uns auch an,

wie das Bedürfnis, Zukunft anders zu gestalten, neue Formen von Gemeinschaft hervorbringt.

[00:15:09]: Mariana Friedrich:

Also es beeinflusst sich gegenseitig.

[00:15:12]: Prof. Dr. Eva Gerharz

Richtig. Und daraus ergibt sich eben auch diese Wechselseitigkeit, die wir in unserem Titel, „The Mutual Constitution of Future-oriented Practices and Community Formation“, also diese Wechselseitigkeit ergibt sich aus diesen beiden unterschiedlichen Zugängen zu dem Gegenstand der Gemeinschaft.

[00:15:32]: Mariana Friedrich:

Wie sind denn die Teilprojekte, die es jetzt innerhalb von SaFe gibt, entstanden? Warum sind es ausgerechnet diese?

[00:15:38]: Prof. Dr. Eva Gerharz:

Wir haben uns daran orientiert, wo liegen die Schwerpunkte und die Bereiche, in denen die beteiligten Kolleginnen und Kollegen stark sind. Das heißt, wir haben schon sehr darauf geschaut, in welchen Feldern wir innerhalb von SaFe auch einen guten Beitrag leisten können, und haben die Teilprojekte letztlich identifiziert auch mit Hilfe der Spezialisierung, die die Kolleginnen und Kollegen innerhalb der Soziologie, aber in Bezug auf die anwendungsorientierten Felder an der Hochschule – und das ist wiederum dann die Logik der Fachbereiche an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften – abbilden können.

Und so ergibt sich eben, dass die beiden Kolleginnen vom Fachbereich Oecotrophologie sich mit Ernährung beschäftigen, die Kolleginnen vom Fachbereich Gesundheitswissenschaften mit Gesundheit und so weiter und so fort.

[00:16:42]: Mariana Friedrich:

Der SaFe-Impuls verfolgt ja auch das Ziel, angewandte und erkenntnisorientierte Forschung miteinander zu verbinden. Wie helfen die Ergebnisse denn in der Praxis, also später in unserem alltäglichen Leben?

[00:16:55]: Prof. Dr. Nadine Reibling:

In einigen der Teilprojekte wird ein Ansatz einer partizipativen Forschung oder Aktionsforschung verfolgt. Das heißt, da wird eng mit den Forschungspartner:innen zusammengearbeitet, die Ergebnisse werden zurückgespielt, zum Beispiel an die Wohnprojekte, an die Protestbewegungen, um gerade diese Gemeinschaften ja dabei zu unterstützen bei ihren Zielen und auch ihnen Einblick zu geben: Wie läuft's vielleicht bei anderen? Und so in eine Diskussion zu kommen. Auch im Teilprojekt Health ist die Idee, das an die Gesundheits- und Klimawissenschaftler:innen, an die Fachgesellschaften sozusagen, zurückzugeben.

[00:17:33]: Mariana Friedrich:

Ja, und über die Gemeinschaften geht's ja dann noch wieder in die breitere Bevölkerung hinaus.

[00:17:38]: Prof. Dr. Nadine Reibling:

Genau.

[00:17:39]: Mariana Friedrich:

Sehr, sehr spannend. Welche Limitationen gibt es denn in diesen Forschungen?

[00:17:43]: Prof. Dr. Eva Gerharz:

Ich denke, man muss schon auch sehen, dass wir dieses Projekt – ich habe ja vorhin erklärt, was bei den Forschungsimpulsen das Anliegen der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist –, und deswegen müssen wir sehen, dass das vornehmliche Erkenntnisinteresse natürlich im Bereich der Grundlagenforschung ist.

Gleichwohl haben wir als Hochschule für Angewandte Wissenschaften auch den Anspruch, unsere Ergebnisse eng zu verbinden mit der Gesellschaft, die um uns herum ist. Auf der einen Seite bearbeiten wir Themen, die gesellschaftlich sehr relevant sind. Das heißt also, wir haben uns auch nicht nur an unseren eigenen Interessen orientiert, sondern wirklich auch geschaut: Was sind denn Felder, die wirklich wichtig und aktuell sind?

Zum Beispiel wir haben ein Teilprojekt zum Thema Protest. Da geht es um aktuelle Protestbewegungen in Hessen – also nicht nur in Hessen, aber auch in Hessen. Das ist ein hochrelevantes, gesellschaftlich wirklich brennendes Thema, und unsere Ergebnisse stehen in einem sehr engen Zusammenhang mit den Akteurinnen und Akteuren, die in diesem Feld unterwegs sind.

Gleichwohl aber grenzen wir uns schon ab von einer Vorstellung von Forschung, die so genanntes Rezeptwissen hervorbringt. Also wir möchten nicht, wie das häufig von den angewandten Wissenschaften erwartet wird, konkrete Ansätze für gesellschaftliche Veränderungen liefern, die dann eins zu eins umgesetzt werden können. Wir werden kein Manual erarbeiten dafür, wie Gemeinschaften zukunftsorientiert handeln können, sondern wir setzen auf einer Ebene höher an und möchten mit unseren Erkenntnissen eher auch eine Inspiration bieten.

[00:19:38]: Mariana Friedrich:

Also ihr sagt uns in der Bevölkerung nicht: So habt ihr euch künftig zu ernähren. So habt ihr künftig zu wohnen. Ihr zeigt auf: Diese Möglichkeiten gibt es, diese Ideen haben andere, das sind die Ergebnisse davon. Schaut mal, was ihr damit machen wollt.

[00:19:53]: Prof. Dr. Nadine Reibling:

Genau. Wir schauen auch natürlich kritisch auf manche der Praktiken, die uns im Feld begegnen. Wir wollen mit den Personen ins Gespräch kommen und darüber berichten. Aber ja, es ist wie Eva gesagt hat nicht das Ziel, hier einen Plan für eine optimierte Zukunft zu entwickeln, sondern eher eben Wege aufzuzeigen, in die es gehen könnte.

Und da es sich hier eben um soziale Veränderungen handelt, hat das ja immer mit Wertentscheidungen zu tun und muss deshalb auch natürlich von den Gemeinschaften und Gesellschaften ja selbst entschieden werden.

[00:20:26]: Mariana Friedrich:

Es gibt ja sicherlich auch Gemeinschaftsprojekte, die in der Gemeinschaft gut funktionieren, aber nach außen hin, wenn es hochskaliert würde, also in der Gesamtbevölkerung stattfinden sollte, dann nicht mehr funktionieren.

[00:20:40]: Prof. Dr. Eva Gerharz:

Genau, das gibt es natürlich auch. Also jetzt zum Beispiel im Bereich der Ernährung: die Produktion für den Eigenkonsum zum Beispiel. Das ist ein Klassiker in dem Feld. Denken wir an so Ökodörfer zum Beispiel. Das ist ein Lebensmodell, das für viele attraktiv ist, für andere aber unvorstellbar. Und so ist es in allen anderen Bereichen auch.

[00:21:01]: Mariana Friedrich:

Ich bin sehr gespannt, was bei dem Projekt insgesamt herauskommt und welche Einblicke wir auch dann bekommen werden.

Der Podcast ist ja eine Möglichkeit, so ein bisschen hineinzublicken. Ich freue mich auf die nächsten Folgen, denn da stellen wir jeden Teilbereich, jedes Teilprojekt einmal ausführlich vor, besprechen, mit welchen Zielen die Forscherinnen und Forscher reingehen, wie sie vorgehen werden bei ihren Teilprojekten und geben so einen kleinen Ausblick, eine kleine Inspiration auch jetzt schon für unsere Zuhörerinnen und Zuhörer, was da eigentlich passiert und was man sich mal genauer angucken kann.

Wir starten das Thema mit der Gesundheit, und ich bin sehr gespannt auf die Gespräche.

Wenn ihr noch Fragen, Wünsche, Anregungen habt, schreibt uns unter gespraechsstoff@hochschule-fulda.de. Wir freuen uns über jede Anregung und greifen das natürlich auch auf. Hört auch, wie vorhin schon gesagt, in die älteren Folgen rein. Wir haben jetzt gerade eine große Serie zum Thema Demokratie abgeschlossen, und Demokratie spielt ja auch hier in SaFe wieder eine große Rolle und spielt mit rein. Ich freue mich, wenn ihr wieder einschaltet, und bis zum nächsten Mal bei Gesprächsstoff.